

Die Lokalisierung historischer Ereignisse in bekannter Umgebung : ein Diskussionsbeitrag

Autor(en): **Imfeld, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **73 (1983)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Lokalisierung historischer Ereignisse in bekannter Umgebung

Ein Diskussionsbeitrag

Bei der Suche nach Zeugen für die «weiße Frau»¹ stellte ich fest, daß eine als sehr erzählfreudig geschilderte Frau offenbar unbewußt das von Verwandten erzählte Geschehen in eine ähnliche, ihr vertraute Gegend «umlokalisiert» hat. Es handelt sich hier um die Aktualisierung einer Geschichte, wie sie auch bei alten Sagen vorkommt. Erzähler berichten diese oft als eigene Erlebnisse.

Mir selber sind Erinnerungen aus dem Bibelunterricht in meiner Schulzeit (* 1931) unauslöschlich, wie ich in meiner Phantasie die Passionsgeschichte Jesu im Dorf Sarnen (Geburtsort) lokalisierte. Dies ergäbe heute noch eine Bibelillustration analog zu den Miniaturen des Mittelalters. Ähnliches stelle ich heute noch bei meinen Schülern in der zweiten Primarklasse fest. Für sie ist es selbstverständlich, daß das Volk Israel beim Auszug aus Ägypten von Kerns Richtung Drachenried (Ennetmoos)–Stans in ein neues unbekanntes Land gezogen ist, respektive zieht(!) und daß Kalvaria der Burgfluhstein, ein Felskopf oberhalb von Kerns, «ist» (nebenbei: auch «außerhalb der Stadt»).

Meiner eigenen Erfahrung bewußt, habe ich meine Schüler nach Erzählen biblischer Geschichten schon öfter gefragt, wo sie die einzelnen Ereignisse lokalisieren. Erstaunlich ist, daß bestimmte Gebäude, Orte, Gegenden der eigenen Gemeinde respektive des eigenen Lebensraumes während der vergangenen zwanzig Jahre meiner Tätigkeit hier in Kerns übereinstimmend von der Mehrheit der Kinder als «Illustration» für die gleichen biblischen Lokalitäten herangezogen werden. Es scheint gewisse Typen von Lokalitäten und Gebäuden zu geben, die sich fast archetypisch anbieten. Als Beispiel: Jesus wird von Pilatus nicht etwa im Gemeindehaus (Sitz des Gemeinderates und der Verwaltung) verhört und verurteilt, sondern meistens in der Post, die einen kleinen Balkon für die Ecce-homo-Szene anbietet samt einem Platz davor, was dem Gemeindehaus abgeht... Die Verleugnung durch Petrus findet übereinstimmend auf dem oberen Schulhausplatz statt, dem einzigen umschlossenen Hof in Kerns usw.

Solche spontane Lokalisierungen sind nach meiner eigenen Erfahrung so stark, daß sie unter Umständen ein Leben lang haften bleiben. Um z. B. die Passion in Kerns zu lokalisieren, müßte ich mir die Orte rational zusammensuchen. Für mich war sie und ist sie eben immer noch in Sarnen und nicht in Kerns. Jerusalem ist also dort, wo ich es einmal lokalisiert habe. Und logischerweise finden auch die geschichtlichen Ereignisse in meinem Jerusalem statt.

Diese Erfahrung könnte erklären, warum Wandersagen so zielsicher immer wieder neue «Tatorte» finden. Sie werden bestimmt nicht aussterben.

Karl Imfeld

¹ Vgl. Walter Heim, Moderne «Straßengeister» in: SVk 71, 1981, S. 1–5.